

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Zu 2. Könige 13,20.21: Predigt über die 45. Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus
Datum:	Gehalten den 18. April 1858 morgens

## Gesang

### Lied 60,7.8

Wer hofft auf Gott und Dem vertraut,  
 Wird nimmermehr zuschanden;  
 Denn wer auf diesen Felsen baut,  
 Ob dem gleich stößt zu handen  
 Viel Unfalls hie, hab' ich doch nie  
 Den Menschen sehen fallen,  
 Der sich recht fest auf Gott verläßt;  
 Er hilft den Frommen allen.

Ich bitt', o Herr, aus Herzensgrund:  
 Du woll'st nicht von mir nehmen  
 Dein heil'ges Wort aus meinem Mund!  
 So wird mich nicht beschämen  
 Mein' Sünd' und Schuld; denn auf Dein' Huld  
 Setz' ich all' mein Vertrauen.  
 Wer sich nun fest darauf verläßt,  
 Der wird den Tod nicht schauen.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! 2. Könige 13,20.21 lesen wir: *„Da aber Elisa gestorben war und man ihn begraben hatte, fielen die Kriegersleute der Moabiter ins Land desselben Jahres. Und es begab sich, daß sie einen Mann begruben; da sie aber die Kriegersleute sahen, warfen sie den Mann in Elisas Grab. Und da er hinabkam und die Gebeine Elisas anrührte, ward er lebendig und trat auf seine Füße“*. – Diese Geschichte gibt uns, wie ich meine, einen deutlichen Begriff von der Auferstehung Jesu Christi, was angeht die Wohlthat, die wir davon haben. – Die Gebeine Elisas hatten nicht Leben in sich, um einen Toten lebendig zu machen; aber Elisa hatte gepredigt das Wort des lebendigen Gottes. Nun war er zwar gestorben, aber das Wort war dennoch da, das Wort des lebendigen Gottes, der nicht stirbt. Das Volk Israel aber, wie es von Gott abgekommen war, hatte das lebendige Wort drangegeben. Darum kamen sie denn ins Gedränge, daß sie von den Moabitern überfallen und geknechtet wurden. Da begruben sie einen Mann, und während sie damit beschäftigt sind, sehen sie die Moabiter, und es wird ihnen bang: „Ach, sie werden uns gefangen nehmen und töten!“ Wenn sie nun bei dem Worte des lebendigen Gottes geblieben wären und zu Ihm ihre Zuflucht genommen hätten, brauchte ihnen nicht bange zu sein vor den Moabitern. – Das wollte Gott ihnen nun zeigen, daß wahrhaftig in Seinem Wort, wenn man sich daran hält und seine Zuflucht zu Ihm nimmt, eine Kraft liege, auch das Unmögliche zu vollbringen, und aus jeder Not, aus jedem Tode zu erretten. Darum geschah es, daß, als sie die Leiche in das Grab Elisas warfen und dieselbe seine Gebeine berührte, sie alsbald lebendig ward und sich auf ihre Füße richtete. Da konnte das

Volk nun sehen: Nehmen wir unsere Zuflucht zu Gottes Erbarmen und glauben wir an Sein Wort, so werden wir leben und von allen Leiden erlöst sein. Die Kraft, die lebendig machte, ging also von Gott aus, nicht von den Gebeinen Elisas; wohl aber ging sie durch seine Gebeine hindurch, auf daß sie, die durch Elisa Gottes Wort gehabt hatten, auch zu Gottes Wort die Zuflucht nehmen sollten. Gott will also damit sagen: „Bekehret euch zu Mir, so werdet ihr errettet sein! Siehe Israel, so sieht es mitten in Not und Tod für dich im Himmel aus vor Gottes Thron! Nimm zu Ihm deine Zuflucht und erfahre, wie dir geholfen wird“. Da haben aber die Leute zuerst die Flucht genommen und dann das große Wunder gesehen; sie haben nicht zuerst geglaubt und dann gesehen, denn gerade, wenn man steckt in Sünde, Not und Tod, da beweist Gott, nicht allein was Er vermag, sondern auch, was Er tut und tun will. Also ist die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, die ich von neuem in dieser Morgenstunde mit euch zu behandeln wünsche.

Ich lege zum Grunde die einfache Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus: „Was nützt uns die Auferstehung Christi?“ „Erstlich hat Er durch Seine Auferstehung den Tod überwunden, daß Er uns der Gerechtigkeit, die Er uns durch Seinen Tod erworben hat, könnte teilhaftig machen. Zum andern werden wir auch jetzund durch Seine Kraft erwecket zu einem neuen Leben. Zum dritten ist uns die Auferstehung Christi ein gewisses Pfand unserer seligen Auferstehung“. (Fr. 45).

### Gesang

Lied 60,9

Mein'n Füßen ist Dein heil'ges Wort  
Ein Licht, das nah' und ferne  
Hell scheint und mir den Weg weis't fort.  
So dieser Morgensterne  
In uns aufgeht, sobald versteht  
Der Mensch die hohen Gaben,  
Die Gottes Geist für die verheißt,  
Die Hoffnung darin haben.

Der Katechismus sagt, daß Christus durch Seine Auferstehung den Tod überwunden hat. Das haben wir nun so zu verstehen: Da Christus im Grabe lag, da befand Er Sich als unser Bürge in der Macht der Hölle; obwohl Er bereits schon alles vollbracht und Seine Seele in die Hände des Vaters übergeben hatte, dennoch befand Er Sich im Grabe als unser Bürge in der Macht der Hölle. Darum sagt Petrus (Apg. 2,24): „Die Schmerzen des Todes haben Ihn nicht behalten können!“ Und Jesus spricht im 16. Psalm, V. 11: „Du tust Mir kund den Weg zum Leben“, das ist: den Weg, um aus der Gewalt der Hölle und des Grabes hinweg zu kommen. Der Teufel wird sich nie mehr gefreut haben, als da er auch den Herrn unter die Masse der Toten, die durch seine Verführung gestorben und also der ewigen Verdammnis anheimgefallen waren, gebracht hatte. Er hatte aber die andern so darin, daß eine Schuld auf ihnen war; Jesus aber war unschuldig; so hatte denn der Teufel falsch gerechnet und sich zu früh gefreut; er mußte Ihn wieder loslassen, und so war seine Macht dahin. Das bezeugt auch der Apostel Paulus Hebr. 2,14: „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er“, – Jesus Christus, – „es gleichermaßen teilhaftig geworden, auf daß Er durch den Tod“, d. i. durch Seinen Tod, „die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten“. Christus konnte ja nicht sterben, wenn Er nicht Fleisch und Blut an Sich gehabt hätte; Jesus war kein Geist, sondern wahrhaftiger

Gott und ebenso wahrhafter Mensch, und als wahrhafter Mensch ist Er gekommen, für uns zu leiden und zu sterben den Tod, den wir verdient hatten. Knechte mußten wir sein: ein erschrockenes Gewissen ist ja ein Knecht des Todes, in einem erschrockenen Gewissen steckt Tod und Verdammung, und da ist ein solches Gewissen von den Banden des Todes so festgehalten, daß es keiner menschlichen Macht der Überredung möglich ist, dasselbe zu erlösen. Ein erschrockenes Gewissen ist voll Todesfurcht und bebt bei dem Gedanken an die Ewigkeit und den Tag des Gerichts. Wie kommt nun ein solches Gewissen von seinen Banden los? Das kann nur geschehen, wenn die Seele erlöst wird durch einen, der in denselben Banden liegt, in denen sie sich augenblicklich befindet und sich fürchtet vor der Ewigkeit; in diesen Banden lag Einer, des Name ist Jesus, und da Er für dich darin lag, so sind deine Bande zerrissen durch Ihn, und du hast nichts zu fürchten. Kommt nun Christus mit Seiner Kraft und Heiligem Geist ins Herz hinein, um es dem Menschen anzusagen, so jauchzt das erschrockene Gewissen auf und haucht die Schrecken des Todes hinweg; denn die Seele hat es gehört und geglaubt, daß Einer für alle die Macht des Todes habe zunichte gemacht. Wohl kommt der Teufel fortwährend vor Gottes Richterstuhl und spricht: „Der Sünder da ist mein, und ich fordere nach Recht, daß er sterbe!“ – Jesus hat den Teufel mit solcher Forderung zunichte gemacht. Der Teufel hatte gedacht: „Wenn ich nur Dich habe, dann will ich Dich schon halten, dann sind alle mein“. Der Teufel hat aber nicht glauben können, daß er den Sohn Gottes in seiner Gewalt habe, und daß Dieser in Seiner Liebe, Gerechtigkeit und Gnade stärker ist als der Teufel. So hat Jesus dadurch, daß Er im Grabe lag und nun auferstanden ist von den Toten, den Teufel zunichte gemacht mit seiner Macht des Todes, den Menschen in die Hölle zu schleppen und ihn in seiner Angst und Verzweiflung im ewigen Tode zu halten. – So hat Jesus durch Seine Auferstehung den Tod überwunden.

Das hat Jesus nun uns zu gut getan; das hat Er nicht für Sich Selbst getan, sondern auf daß Er uns der Gerechtigkeit, die Er durch Seinen Tod erworben, könnte teilhaftig machen. Also Jesus hat durch Seinen Tod Gerechtigkeit erworben. Er starb ja unschuldig, Er ist dem Vater gehorsam gewesen bis zum Tode. Wenn Er denn also starb, so starb Er der Sünde, um unsere Sünden zu versöhnen und für unsere Schuld zu bezahlen, um unsern Ungehorsam hinwegzunehmen. Das ist eben Seine Gnade, daß Er, der da ist der Sohn Gottes, auf Sich nimmt alle unsere Sünde und Schuld und für uns zu Sünde und Schuld gemacht wird, stecken will in unserm Fleisch und Blut, in unserer Schwachheit und Verdammung, daß Er als solcher sterben und bleiben will im Gehorsam Gottes. Christus ist nicht für Sich gehorsam gewesen, sondern für andere, anstatt anderer, gehorsam als Bürge und Mittler. Alle, die der Vater Ihm gegeben hat, sind ungehorsam und müssen darum sterben; sie sind so ganz und gar ungehorsam und verdorben in ihrem Innern, daß an keinen Gehorsam zu denken ist. Da tritt aber Jesus auf als Bürge und ist vollkommen gehorsam dem göttlichen Gebot, dem Willen des Vaters; Er macht das Tagwerk ab für die Seinen, auf daß vollkommen geleistet sei, was geleistet werden soll. Das ist die Gerechtigkeit, die er uns durch Seinen Tod erworben hat.

Diese Gerechtigkeit soll aber nicht hier auf dem Blatt im Buch oder in der Luft leben, sondern dieser Gerechtigkeit sollen wir teilhaftig gemacht werden. So ist also Christus auferstanden, um uns der uns durch Seinen Tod erworbenen Gerechtigkeit teilhaftig zu machen. Paulus schreibt Römer 4,23 ff.: „Das ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen“, d. i. um Abrahams willen, „daß es ihm zugerechnet ist, sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an Den, der unsern Herrn Jesum auferweckt hat von den Toten; welcher ist um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecke“. – „Um unserer Sünde willen dahingegeben“; – dieses „dahingegeben“ ist ein gräßliches Wort! Dahingehen ist soviel als: von sich werfen, ganz und gar der äußersten Verdammnis übergeben, gänzlich von sich stoßen, dem

Teufel, aller Gewalt der Hölle und allem Mutwillen der Menschen preisgeben, als wenn man etwas Ekelhaftes, Scheußliches, Schändliches von sich wirft und hinwegschleudert, in den Abgrund hinein, und will nichts mehr davon wissen. Der heilige Herr wird Sünde für uns, und da Er Sünde wird für uns, wird Er auch angesehen als Sünder (2. Kor. 5,21). Der gesegnete Herr wird verflucht für uns und wird angesehen als Verfluchter, als einer, der die Sünden von Millionen Menschen auf sich hat. So wird er angesehen vor dem heiligen Gott, vor dem heiligen Gesetz, und da wird Er als Sünde weggestoßen. So hat Gott Ihn dahingegeben um unserer Sünde willen, auf daß wir ewiglich nicht von Gott verstoßen und dahingegeben würden. Er hat unsere Sünde getragen, hat vollkommene Genugtuung gebracht und hat eine vollkommene Versöhnung gefunden. Nun muß es offenbar werden vor dem Gericht Gottes, vor Seinem Richterstuhl, vor dem Himmel, vor der Welt und vor allen Teufeln: „Der Mann, der da im Gefängnis des Grabes liegt, ist unschuldig! Was Er gelitten hat, was Er gestorben ist, Er ist vor dem Gesetze angesehen worden als Sünder, und es hat Ihn nach Recht verdammt; aber Er hat von keiner Sünde gewußt; was Er getan hat, hat Er getan für andere, als anderer Stellvertreter. Er hat Genugtuung geleistet, hat vollkommene Bezahlung gebracht, Ich bin zufrieden, hier ist die Quittung, laß Den los!“ Und der Gefangene kam mit dem Gefängnis heraus, und nahm das Gefängnis gefangen (Eph. 4,8). Was Er auferstanden ist, Er ist es nicht für Sich Selbst. Es wäre Gotteslästerung, um von Ihm zu erklären: Er sei unschuldig an und für sich. Werde ich so etwas über die Lippen nehmen, um von dem heiligen Gott zu sagen, Er sei schuldig oder unschuldig? Alles ist heilig an Ihm! Kommt Er aber, da Er als Missetäter im Gefängnis lag, heraus, dann hat Er die Bande getragen für andere, dann hat Er im Gefängnis gelegen für andere, und wird hervorgerufen, und bewiesen ist's: Er hat die Strafe durchgemacht, Er hat dem Gesetze genug getan, darum tritt Er hervor unschuldig, ja unschuldig, als unser Bürge. Wer hat denn nun die Unschuld? Wer hat die Gerechtigkeit? Die, welche der Vater Ihm gegeben, die, welche da liegen in Ketten und Banden, die im Gefängnis stecken, die haben die Gerechtigkeit! Die Gerechtigkeit, die Er bekommt, die Quittung, die Er bekommt, die hält Er nicht für Sich, sie ist für die Seinen, die sollen sie haben! Gerechtigkeit für die Seinen, Heiligkeit, Unschuld, Freiheit, Leben für die Seinen, – die sollen es alles haben! – So hat Er den Tod überwunden, hat den Teufel überwunden, die Sünde und Schuld überwunden, so hat Er alles überwunden, auf daß Er uns der Gerechtigkeit, die Er uns durch Seinen Tod erworben hat, könnte teilhaftig machen. Er teilt diese Gerechtigkeit aus; das tut Er in Seiner Gnade durch die Predigt des Wortes; das tut Er, indem Er zum Worte gibt den Heiligen Geist, auf daß wir Christo durch wahren Glauben einverleibt und also Seiner Wohltaten teilhaftig werden.

Das versteht sich von selbst, daß kein Mensch von Haus aus nach solcher Gerechtigkeit fragt oder daran denkt; es ist der Herr, der es erst den Menschen beibringt, daß er des Todes ist. Man hat wohl so Leute, die, wenn sie krank werden, auch ein wenig ans Sterben denken und zu weinen anfangen; aber wer Gefühl von Sünde und Schuld bekommt, daß er sich nicht mehr weiß zu helfen, der muß Gnade, der muß Gerechtigkeit gefunden haben; die Sünde muß weg sein, oder man muß wissen, wie es damit steht, und ob eine Bezahlung und Versöhnung da sei. Da kann man sich nicht mehr mit dem erlernten Katechismus helfen, sondern es wird Leben; es wird wirksam im Herzen. Da fühlt man sich des Todes, daß man so gottlos und voller Ungerechtigkeit ist; man tut sein Bestes, gelangt aber nie zu einer Gerechtigkeit, wie man sich einbildet, daß man sie etwa fühlen und in der Tasche mit sich herumtragen könnte, – nein! man wird mehr und mehr aller Gerechtigkeit bar, wird mehr und mehr ein armes Tier, und da muß man doch ein gutes Gewissen haben, und wie kann man das, wenn man weiß: da ist eine große Schuld, morgen ist sie verfallen, dann kommen die Schergen der Hölle und bringen mich in das ewige Gefängnis? Da muß ich wissen ob es wahr sei, was mein Gewissen sagt, daß meine Schuld so groß ist, und muß wissen, ob es wahr sei, was ich gehört habe

von einem guten Mann, der für mich bezahlt, auf daß ich Ihn möge gefunden haben und eins mit Ihm sei im Glauben. Da wird das Gewissen gestillt, da kommt einer und sagt: „Fürchte dich nicht! Suche den Lebenden nicht bei den Toten! (Lk. 24,5) Er ist aus dem Gefängnis hinweg, und du Gefangener höre! Ich verkündige dir Freiheit! Du bist frei! Das Gesetz kann dich nicht mehr verdammen, du hast keine Schuld mehr, siehe hinein in das leere Grab Christi, und siehe die Leinen von der Hand der Engel zusammengerollt“.

So kommt man von selbst hinüber zum andern Stück des Katechismus: Daß ich durch Seine Kraft erweckt werde zu einem neuen Leben. Das ist aber ein schweres Kapitel. Es gibt ein altes Leben, das ist Adams Leben. Wer nicht ein anderes, ein neues Leben bekommt, der ist des Todes. Das alte Leben aber wird einem Menschen genommen in der Auferstehung, in der Wiedergeburt: da bekommt er ein neues Leben; und wenn er dieses neue Leben bekommen hat, ergeht es ihm ganz wunderbar, wie es einem Menschen ergeht: wenn er jung ist, dann ist er froh, frisch, fröhlich; wenn er aber alt ist, so ist er schwach, krumm und kann sich seiner Hände nicht bedienen. Das neue Leben nun liegt in Christo, daß man es nicht sieht, und ob das alte Leben auch weg ist dem Glauben, so ist es dennoch da und will das neue Leben überwuchern, will es ersticken, und es gelingt ihm nur zu sehr; denn wir sind nun mal vom Sichtbaren ganz und gar gefangen. So kann es nicht anders gehen, als daß ein Mensch, wenn er auch das neue Leben empfangen hat, doch durch das alte Leben überwältigt würde, umkäme und das neue Leben verlöre, wenn nicht der Herr Jesus so mächtig wäre, daß Er fortwährend das neue Leben nicht nur im Gange hält, sondern als aus Toten fortwährend hervorruft. Ja, meine Geliebten! das ist nach der Erfahrung. So oft etwas geschehen soll um Gottes willen, so oft ein Werk geschehen soll, das Gottes Werk sei, so oft wahrhaftiger Glaube soll geübt werden, da sage ich, daß das Leben, das der Herr einem gegeben, fortwährend droht erstickt zu werden. Da muß der Herr es wieder erwecken. O, wir können alle geistlich lebendig sein, wenn wir in falscher Religion stecken; dann können wir uns selbst lebendig machen; man hat so allerlei Mittel dazu. Aber wo die Sache wahr ist, da bleibt es auch wahr, daß Gott es den Seinen gibt im Schlaf, daß der Herr ewig hinter den Seinen her ist, und da tut Er nochmals, was Er tat in Gethsemane, da die Jünger schliefen, – da betete Er und weckte die Jünger auf. Daher kommt es, daß kein Kind Gottes je von irgend einem Tage Ruhm für sich selbst hat, sondern der Herr ist gekommen und hat gesprochen: „Stehe auf von den Toten!“ und da geht denn der Mensch und tut, was er nicht tun wollte; er würde einen andern Weg wählen, aber er tut Gottes Willen. Da ist das unser Wille, und es zeigt sich, daß es Gottes Wille und nicht unser Wille, nicht unseres Fleisches, auch nicht unseres frommen Fleisches Wille ist. Viel leichter kann man aus harten Dornen liebliche Blumen hervorrufen, als ein Kind Gottes eine Tat, die in Gott getan ist. Das ist ein fortwährendes Schaffen und Wirken, als aus Toten. Der Keim ist da, der Same ist da, der Same des unvergänglichen Wortes; aber daß Frucht geschaffen werde, daß etwas geschehe in Gerechtigkeit, es muß Kraft von oben kommen, Kraft aus der Auferstehung Christi, und diese Kraft ist es eben, die da erweckt zum neuen Leben.

Diese Erkenntnis, meine Geliebten, sollen wir festhalten; dann wissen wir, woran wir uns zu halten haben, wenn alles fortwährend uns entsunken ist. Die Lehre, daß der Mensch nach der Wiedergeburt durch Hilfe der Gnade etwas kann und vermag, führt am Ende nur zur Heuchelei oder zur Verzweiflung. Aber das Bekenntnis, daß wir mitten im Tode liegen, treibt zu demütigem Gebet: „Mache mich lebendig durch Dein Wort!“ Und das erhält am Leben; der Herr kommt und verherrlicht an einem Toten Seine wunderbare Macht, daß ein Mensch glaubt, wo nichts gesehen wird als das Widerspiel. Das haben wir schön Röm. 6,5: „So wir aber samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein“; denn in der Praxis werden wir gebracht zu gleichem Tode, daß uns alle Macht genommen wird, daß da bleibt eine seufzende Kreatur,

die da schreit ihres Todes wegen, ja, die gar nicht mehr schreit, sondern liegt da, liegt da und ist tot. Der Herr Jesus wartet nicht auf uns, sondern wenn Er einem das Leben geben will, nimmt Er ihn bei den Haaren und setzt ihn hierhin oder dorthin, und fragt nach aller Welt nichts. Ob Kraft da ist oder keine Kraft, ob Glaube da ist oder nicht, der Herr kennt die Seinen. Da ist ein zerbrochenes Rohr, Er nimmt es in Seine Hand und mit dem zerbrochenen Rohre hebt Er die Welt aus ihren Angeln.

Das ist also das zweite: daß wir durch Seine Kraft erneuert und erweckt werden, zu einem neuen Leben. Ja, das bittet auch Paulus im Briefe an die Epheser 1,18 ff.: „Daß ihr erkennet möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sei der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben“, ja, die wir glauben! die wir glauben! Das ist das unmöglichste Ding, das sich denken läßt, das kann in dem menschlichen Garten nicht wachsen: Glauben! Ach, wer Glauben hat nur eines Senfkorns groß, der spricht mit dem Propheten Habakuk, ob auch alle Not über ihn herstürmt: „Ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil; denn der Herr Herr ist meine Kraft, und wird meine Füße machen wie Hirschfüße, und wird mich in der Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saitenspiel!“ Glauben, – ja wie kommt ein Christ an Glauben? „Wir glauben nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferwecket und gesetzt zu Seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter Seine Füße getan, und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles“. Es hat also der Herr Gott Seine ganze Kraft gelegt in Christum, da Er Ihn von den Toten auferweckte; und da geht nun von Ihm diese Kraft aus in die Seinen und wirkt auf die Seinen, daß sie glauben. Denn, wenn wir erweckt werden zum neuen Leben, so ist Er der Anfänger und Vollender desselben, der Erste und auch der Letzte. Er faßt an und gibt Mut und Gnade, um zu hoffen und abzuwarten, auf Ihn zu sehen und die Augen gerichtet zu halten auf den Herrn Gott, ob auch nichts auf der Hand liegt, nichts gesehen wird, und zu sprechen: „Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich danieder liege, ich werde wieder aufkommen. Und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht! Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn gesündigt!“ (Mi. 7,7-9.) Aber was sagt der Herr? „Die Mich ehren, will Ich wieder ehren!“ und so befehlen wir Weib, Kind, Hab' und Gut, Leib und Seele in die Hände unsers treuen Schöpfers.

Nun kommt das dritte Stück. Davon haben wir eigentlich nur wenig Begriff; aber es ist das größte Stück. So oft man in ein offenes Grab hineinschaut oder sonst auf den Kirchhof kommt, ist es ein tröstliches Stück, zu wissen: die Auferstehung Christi ist ein Pfand meiner seligen Auferstehung. Ja, wie ist das möglich, daß, weil Christus auferstanden ist, dies ein Pfand sein soll meiner oder deiner Auferstehung? Das hängt wiederum davon ab, daß du Christum betrachtetest als deinen Bürgen. Was tut der heilige Herr, den die Himmel der Himmel nicht umfassen, im Grabe? Wofür steht Er aus dem Grabe auf? Da hat Er ja die Seinen alle mit Sich und an Sich, Er kommt als Bürge aus dem Grabe, nicht als ein Geist, sondern mit Seele und Leib. Da ist Sein Leib mein Leib; ist Sein Leib im Grabe, so ist mein und dein Leib auch drin. Also lagen wir, die wir des Herrn sind, bereits im Grabe. Er ist unser Bürge und tut alles für die Seinen. Er geht mit ihnen in das Grab hinein, um ihnen auch die Gewißheit zu geben, daß Er sie auch mit Ihm aus dem Grabe herausgebracht habe. – Ist nun Christus auferstanden, auferstanden für dich und mich, dann hab' ich ein gewisses Unterpfand meiner seligen Auferstehung; denn gewisser kann nichts sein, als was mein König für mich durchgemacht hat.

Christi Auferstehung ist mir ein Unterpfand meiner *seligen* Auferstehung. Ich möchte nicht gerne auferstehen, ich möchte lieber nicht geboren sein, als auferstehen zur ewigen Verdammnis. Ich weiß

wohl, es kommt ein Tag, da heißt es: „Ihr Toten stehet auf, und kommt vors Gericht!“ Da kommen wir alle heraus aus den Gräbern, und dann geht es an das Gericht, an die Scheidung der Guten und Bösen; da werden die Schafe zur Rechten gestellt und die Böcke zur Linken. Da muß ich wissen, ob meine Auferstehung eine selige Auferstehung sei. – Gott hat es so geordnet, daß Er nicht allein den Geist will selig haben, sondern wir sollen ganz selig sein, mit Leib und Seele, nur daß das Sterbliche wird angezogen haben Unsterblichkeit, das Verwesliche Unverweslichkeit. Denn unser Leib wird verklärt, gleichförmig zu sein dem verklärten Leibe Christi. Der Teufel kann den Staub fressen, aber keine Klaue vom Volke Gottes behalten; er muß alles wieder herausgeben, daß sie verklärt werden und mit allen Engeln Gottes ewig leben und schweben und preisen Gott und das Lamm, das uns von all unserer Sünde gewaschen hat. – Woher weißt du, daß es so kommen wird? Das weißt du daran, daß Christus auferstanden ist von den Toten; darum wirst auch du mal selig auferstehen aus dem Grabe. Es muß aber mit Christo die Vereinigung des Glaubens da sein, sonst ist alle Hoffnung falsch, und der Mensch bildet sich was ein, woraus doch nichts wird. – Der Katechismus aber hat Menschen vor sich, denen es um Trost bange ist für ihre Seele, Leute also, die den einzigen Trost haben wollen im Leben und im Sterben; die gerne sein möchten, wie Gott will, daß sie sein sollten; die bei Gott anhalten: „Führe mich, ich weiß den Weg nicht! Lehre Du mich, ich bin so dumm! Verleihe mir Deine Gnade, daß ich nicht meinen Willen durchsetze, sondern Dein Wille durch mich getan sei“. Also den Trost sollen wir haben, wenn wir arm und elend sind, möchten gerne Gerechtigkeit haben, möchten gerne heilig wandeln vor Gott, können nicht und sollen doch: daß wir die Zuflucht nehmen zu dem Heiland unserer Seelen, und wissen, daß der Teufel keine Klaue von uns erhalten soll, und daß, wie wir auch mitten im Tode liegen, dennoch leben in Jesu Leben. Amen.

### **Schlußgesang**

Lied 31,9

Leb' in mir als Prophete  
Und leit' mich in Dein Licht;  
Als Priester mich vertrete,  
Mein Tun und Lassen richt',  
Um Deinen ganzen Willen  
Als König zu erfüllen;  
Leb', Christe, leb' in mir!